

## STABILITÄT UND WANDEL

### **Die Ergebnisse der Wahl zum Kirchenvorstand 2018 in der ELKB als Beitrag zum Verständnis der Kirchengestalt einer sich verkleinernden Volkskirche.**

Die Beteiligung zur Kirchenvorstandswahl 2018 in Bayern erreichte mit 25,6 % den Höchststand der letzten 30 Jahre. Eine hohe Wahlbeteiligung war durch die Einführung der allgemeinen Briefwahl erhofft worden. So kam es auch, wobei die Höhe der Steigerung von 6 Prozentpunkten oder 28 % dann doch positiv überrascht haben dürfte.

Im allgemein eher düsteren Umfeld einer EKD-Prognose<sup>1</sup>, die die evangelische Kirche bis 2060 halbiert sieht und den Kirchengestaltung, die 2018 weiter gestiegen sind, konnte sich die Freude nicht so richtig durchsetzen.

Weil ein deutliches Bild des Zustands und einer möglichen Zukunft der bayerischen Landeskirche als Kirchenkörper unerlässlich für viele Entscheidungen bis hin zur Finanz- und Personalplanung ist, soll versucht werden, diese beiden Informationen zusammenzusehen und ihr Verhältnis zu klären<sup>2</sup>. Es geht um Zahlen. Sie sind äußerlich feststellbare Größen. Sie werden aber nicht um ihrer selbst willen untersucht, sondern weil sie Hinweise auf innere Einstellungen geben, auch wenn der Kern der persönlichen Gottesbeziehung und die je individuelle Antwort des Glaubens jenseits dieser empirischen Wahrnehmungen liegen.

#### 1. Auch die ELKB wird kleiner werden

Nach der Prognose der EKD ist von 2017 bis 2035 ein Rückgang der Kirchenmitglieder um ca. 25 % von 21,5 auf 16,2 Mio. Mitglieder zu erwarten<sup>3</sup>.

Die Einflussfaktoren auf diese Entwicklung sind ein nicht ganz einfach zu überschauendes Ensemble verschiedener Einflüsse. Sie lassen sich in einem demografischen Faktor<sup>4</sup> (Taufen vs. Sterbefälle), einem Mitgliederfaktor (der Entwicklung von Ein- und Austritten) und der Wanderungsbewegung (dem Verhältnis von Zu- und Wegzügen evangelischer Gemeindeglieder) zusammenfassen. Weil die Lage in Bayern sich von anderen Landeskirchen unterscheidet, werden im Folgenden die bayerischen Werte im Durchschnitt der letzten 6 Jahre von 2013 bis 2018 zugrunde gelegt.

##### **a) Der demografische Faktor**

Hier geht es um den Saldo zwischen Taufen und Sterbefällen. Der Altersaufbau der evangelischen Kirchenmitglieder ist auch in Bayern ungünstig. Dadurch ist die Zahl der **Sterbefälle** überdurchschnittlich hoch. Diese Zahl ist – mit den üblichen melderechtlichen Unschärfen – klar definiert.

---

<sup>1</sup> Kirche im Umbruch Projektion 2060. Zwischen demografischem Wandel und nachlassender Kirchenverbundenheit. Eine langfristige Projektion der Kirchenmitglieder und des Kirchensteueraufkommens der Universität Freiburg in Verbindung mit der EKD, zit. Nach [https://www.ekd.de/ekd\\_de/ds\\_doc/Kirche-im-Umbruch-2019.pdf](https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Kirche-im-Umbruch-2019.pdf)

<sup>2</sup> Die ausführliche Präsentation mit Grafiken und weiterführenden Anregungen ist auf der Homepage des Pfarrvereins zu finden.

<sup>3</sup> Kirche im Umbruch S.7.

<sup>4</sup> Streng genommen enthält der Faktor auch sekundär mit der „Taufquote“ eine kirchliche Einflussgröße.

Neue Mitglieder gewinnt die Evangelische Kirche durch **Taufen** von Kindern. Zunächst können natürlich nicht mehr Kinder getauft werden als Kinder in Deutschland – vor allem von deutschen Eltern - geboren werden. Diese Zahl liegt wegen des Altersaufbaus der Bevölkerung tendenziell unter der Zahl der Sterbefälle. Dann aber bestimmt die „Taufquote“, wieviel der potentiellen Täuflinge wirklich getauft werden.

Die bayerischen Zahlen enthalten einige Überraschungen. Zwischen 2013 und 2017 wurden 436.000 Kinder geboren, bei denen Vater und Mutter deutsche Staatsbürger<sup>5</sup> sind. In diesem Zeitraum wurden 110.300 Kinder bis 14 Jahre evangelisch getauft<sup>6</sup>. Das entspricht 25,3 % dieser Geburten. Diese Zahl liegt deutlich über dem Anteil der Evangelischen an der bayerischen Gesamtbevölkerung von ca. 18 % und ist über die letzten fünf Jahre stabil! Die Werte müssen noch weiter analysiert werden<sup>7</sup>. Sicher ist auf jeden Fall, dass ein Rückgang der Taufen sich zwar für die absoluten Zahlen ab 2000, nicht jedoch für den prozentualen Anteil der letzten 5 Jahre bestätigen lässt<sup>8</sup>.

Trotz dieser stabilen Prozentwerte der Taufen ist der demografische Faktor wegen der hohen Zahl der Sterbefälle negativ und führt zu einem jährlichen Verlust von ca. 0,47 % der Mitglieder. Dieser Faktor ist über die letzten 6 Jahre gleich hoch geblieben.

Die kirchlichen Einflussmöglichkeiten auf diese Faktoren können bestimmt werden:

- Die Zahl der Geburten ist kirchlicherseits praktisch nicht beeinflussbar. Das gilt auch für die Sterbefälle.
- Die Taufquote, also der Anteil von Kindern an der Gesamtzahl der Geburten ist sehr wohl beeinflussbar. Einladung zur Taufe und die kreative Gestaltung von Tauffesten können diesen zentralen Faktor positiv verändern oder zumindest die erfreulich hohe Zahl erhalten. Umgekehrt gilt natürlich auch, dass sich Nachlässigkeiten auch in den Zahlen niederschlagen werden.

## **b) Die Mitgliederbewegungen**

Hier handelt es sich um die Differenz von Eintritten und Erwachsenentaufen zu Austritten. Die Eintritte/Erwachsenentaufen erreichen mittelfristig in der ELKB nur etwa 12 % der Austritte. Tendenziell scheinen die Austritte eher zuzunehmen. Dieser Faktor führte zu einem durchschnittlichen jährlichen Verlust über die letzten 6 Jahre von ca. 0,86 % der Mitglieder. Seine Tendenz ist in den letzten beiden Jahren deutlich steigend (Verluste 2017: 0,88 % und 2018 1,06 %)

Dieser Faktor wird von **kirchlichen Handlungen** positiv wie negativ beeinflusst. Austritte, Wiedereintritte, Übertritte aus anderen Konfessionen und Erwachsenentaufen haben je eine eigene Geschichte. Deshalb ist die Veränderung der Mitgliederbewegung durch Verminderung der Austritte und (Wieder-)Gewinnung von Gemeindegliedern eine wesentlich komplexere Aufgabe als die Werbung um die Taufe.

<sup>5</sup> Quelle: Bay. Landesamt für Statistik, [https://www.statistik.bayern.de/statistik/gebiet\\_bevoelkerung/bevoelkerungsbewegung/index.html](https://www.statistik.bayern.de/statistik/gebiet_bevoelkerung/bevoelkerungsbewegung/index.html), dort die Zahlen für die Jahrgänge bis 2017.

<sup>6</sup> Quelle: Zahlen für die ELKB aus der Statistik kirchlichen Lebens.

<sup>7</sup> Denkbar wäre eine Erklärung, wonach aus konfessionell gemischten Ehen überdurchschnittlich viele Kinder evangelisch getauft wurden.

<sup>8</sup> Etwas kritischer ist der Prozentsatz der Konfirmierten. Hier ist ein prozentualer Rückgang vom Taufjahrgang 2000 von 89 % auf 79 % aus dem Taufjahrgang 2005 mit sinkender Tendenz festzustellen.

### c) Der Wanderungssaldo

Für die ELKB sind die Einflüsse der deutschen Binnenwanderung in das Bundesland Bayern ausschlaggebend. Tendenziell hat die evangelische Kirche in Bayern über lange Jahre von dieser Binnenwanderung profitiert. Bis 2016 hat dieser Faktor die negativen Wirkungen der beiden anderen gemildert, ab 2017 hat er sie verstärkt.

### d) Das Fazit

Dass auch die ELKB kleiner wird, kann als sicher angenommen werden. Bei gleichbleibendem Verhalten aller Beteiligten ist für die nähere Zukunft ein konstanter Verlust von jährlich etwa 0,5 % aus dem demografischen Faktor und von 1,0 % aus der Mitgliederbilanz erwartbar. Die Wanderungsbilanz scheint keine positiven Effekte mehr zu haben. Die landeskirchliche Prognose eines Rückgangs von 10 % an Gemeindegliedern in den nächsten 10 Jahren ist mit hoher Wahrscheinlichkeit also eine eher optimistische Annahme.

Das Szenario kann, aber muss nicht in dieser Höhe eintreten. Der Überblick hat die Einflussmöglichkeiten gezeigt, die das Endergebnis beeinflussen können. Auf jeden Fall werden sich auch kleine Veränderungen, wenn sie denn durchgehalten werden, auf die Länge der Zeit erheblich auswirken. Da das Ergebnis sich aus so verschiedenen Faktoren zusammensetzt, wird es darum gehen, ein zusammenstimmendes Handeln in strategischer Perspektive anzugehen.

## 2. Die Wahl zum Kirchenvorstand 2018

### a) Die Wählenden als relativ stabile Teilgruppe

Was misst also die Wahlbeteiligung? Dazu gibt es eine Hypothese, die durch weitere Beobachtungen als gesichert gelten darf: Die KV Wahl erreicht den Teil der Mitglieder, die eine institutionelle Bindung<sup>9</sup> zur evangelischen Kirche und einen Bezug zur Ortsgemeinde haben. Die Wahlbeteiligung ist ein Ausdruck der Zugehörigkeit – des „belonging“ – wobei die Glaubensprägung – das „believing“ – dabei ebenso wie die aktive Teilnahme an den Angeboten der Gemeinde eine große Bandbreite umfassen kann.

Die Beteiligung an der Wahl zum Kirchenvorstand zeigt die Größe und Struktur dieses Teils der Mitglieder über viele Jahrzehnte. Über die anderen Gruppen der Kirchenmitglieder sind aus dieser Analyse keine Aussagen möglich.

Angesichts der erheblichen Steigerung der Wahlbeteiligung durch die allgemeine Briefwahl entsteht die Frage, ob die Wahl diesmal nicht doch darüber hinaus andere Gemeindeglieder erreicht hat.

Diese Frage lässt sich beantworten:

Die **Struktur** nach Alter und Geschlecht der Gemeindeglieder, die an der Wahl teilgenommen haben, gleicht in fast allen Dimensionen den Wählenden der vorhergehenden Wahlen, auch wenn sich die **absoluten Zahlen** deutlich erhöht haben.

---

<sup>9</sup> Weitergehende Analysen können zeigen, dass die Volkskirche ein eine Mischung, ein „Hybrid“, von Organisation und Institution (Vgl. die Arbeiten von Hauschildt, Wegener, Hermelink u.A.) mit sehr unterschiedlichen Erwartungen und Teilnahmeverhalten darstellt. Die institutionelle Bindung ist von einer traditionsgeprägten, wenig hinterfragten Selbstverständlichkeit gekennzeichnet. Ein Verhältnis zu einer Organisation entscheidet sich nach den Leistungen dieser Organisation für die eigenen Bedürfnislagen und Erwartungen. Die beiden Aspekte sind nicht säuberlich getrennt, Gemeindeglieder können sich von Fall zu Fall wechselnd nach einer dieser Logiken verhalten, auch wenn die eine oder andere das Gesamtverhalten dominiert.

Die **regionalen Unterschiede der Kirchenkreise** in der Höhe der Wahlbeteiligung sind über jetzt 36 Jahre stabil erhalten: Ansbach-Würzburg und Bayreuth stehen an der Spitze, gefolgt von Nürnberg, Augsburg und Regensburg und zuletzt München.

Auch die **Altersstruktur** der Wählenden ist über diesen Zeitraum gleich geblieben: Sie durchläuft eine charakteristische Kurve in Form eines „U“ im Lebenslauf. Die Jungwähler gehen überdurchschnittlich häufig zur Wahl. Bei den 20 bis 40-Jährigen liegt der Tiefpunkt der Beteiligung, um bis zu den über 60 -Jährigen konstant anzusteigen. Etwas mehr Frauen als Männer gehen zur Wahl.

Besonders wichtig ist die Erkenntnis, dass die institutionelle Bindung und die Nähe zur Ortsgemeinde sich lebenslauf spezifisch äußert. Äußerlich erkennbar ist eine prägende Jugendphase, eine Latenzzeit und eine Wieder-aufnahme der Beziehung.

Die allgemeine Briefwahl bewirkt in diesem Mitgliedersegment also eine höhere Zahl von Wählenden bei gleicher, über die Jahre hinweg stabiler Struktur nach den messbaren Kriterien Lebensraum, Alter und Geschlecht. Mit diesen Einschränkungen gilt: „Es sind mehr, aber keine anderen.“

Intensivere Kommunikation und niedrigere Schwellen können das „institutionelle Potential“ besser ansprechen und seine Größe erkennbar werden lassen.

Daneben lassen sich die Einflussfaktoren auf die Wahlbeteiligung, also auf die Größe des institutionsverbundenen Teils der Gemeindeglieder bestätigen: Die Höhe der institutionellen Gemeindebindung ist von der Gemeindegröße, vom Siedlungsraum und darin von der sozialen Lage bedingt: Hohe gesellschaftliche Integration stärkt die institutionelle Bindung.

#### **b) Die Gewählten**

Die höhere Wahlbeteiligung hat einen Trend der letzten Wahlen verstärkt: Statusmerkmale wie Alter, Geschlecht und berufliche Stellung spielen eine immer geringere Rolle, die persönlichen Merkmale werden wichtiger. Auch wenn die Zahl der Kandidierenden zurückgegangen ist, so ist doch in nahezu allen Gemeinden eine echte Wahl erfolgt.

Die Gewählten und Berufenen sind allerdings im Durchschnitt zum Zeitpunkt ihrer Wahl etwa acht Jahre älter als die von sechs Jahren in den KV gekommenen.

#### **c) Die Stabilität des institutionell gebundenen Teils der Mitglieder**

Seit mehr als dreißig Jahren, also über eine Generation hinweg, ist der Anteil der institutionell verbundenen Gemeindeglieder an der - absolut zurückgehenden - Gesamtzahl gleich hoch geblieben. Die Bedeutung dieser so einfach klingenden Aussage kann nicht leicht überschätzt werden: Gemeindegliedern und kirchlich Verantwortlichen aller Berufe ist es gelungen, ihre Glaubensüberzeugung und Kirchenbindung der nächsten Generation über Jahrzehnte hinweg in gleichem Ausmaß weiterzugeben. Die dahinterstehende Leistung kann nicht genügend gewürdigt werden.

Im Weg der familiären und gemeindlichen Sozialisation entsteht also immer wieder die gleiche Struktur der Kirchenbindung: bis zu einem Drittel sind institutionell verbunden, die Hälfte „von Fall zu Fall“. Die plurale Volkskirche verkleinert sich, bleibt aber in ihrer pluralen Gestalt und regionalen Differenziertheit erhalten. Die Verkleinerung hat bislang keinen Übergang in eine wie auch immer geartete Diasporakirche zur Folge. Auch die These einer fortschreitenden Säkularisierung lässt sich nicht bestätigen. Dennoch: Ein Ruhekitzen sind die erfreulichen Werte nicht.

### 3. Folgerungen für die Kirchenentwicklung

Auch die ELKB wird in Zukunft kleiner werden. Wie klein, das hängt nicht zuletzt davon ab, wie sie ihre Kräfte einsetzt. So bleibt die Herausforderung, diese Verkleinerung so zu bestehen, dass sie Ihrem Auftrag gerecht werden kann.

Dazu gilt es, die Volkskirche zu verstehen, damit eine Trias von Maßnahmen zielgerichtet zusammenspielen kann:

- Die geringer werdenden finanziellen und personellen Ressourcen müssen fair verteilt und den richtigen Bereichen zugeordnet werden.
- Die Struktur der Landeskirche muss sich so anpassen, dass die vorhandenen Mittel und Personen möglichst wirksam eingesetzt werden können.
- Veränderungen im Berufsbild aller Mitarbeitenden sollen dazu führen, dass sich die persönlichen und fachlichen Kompetenzen bestmöglich entfalten können.

Auf jeden Fall müssen die Basis-Prozesse erhalten und angesichts der sich verändernden Randbedingungen gestärkt werden: Es geht um die Taufe und Weckung eines persönlichen Glaubens in der religiösen Sozialisation im Zusammenspiel aller Instanzen von Familie, KiTa, Religionsunterricht, Angeboten für Kinder und vor allem der Konfirmation.

Diese Prozesse geschehen „vor Ort“ in lokalen Gemeinden. Das ist ihre nicht ersetzbare Leistung.

Die weitere Begleitung auf den pluralen Lebens- und Glaubenswegen führt in den Raum der Gesamtkirche mit Angeboten anderer Gemeinden und nicht parochialer Dienste auch über die Landeskirche hinaus, mit Beiträgen von Medien und persönlichen Netzwerken. Die Ortsgemeinden behalten ihre Bedeutung in der persönlichen kasuellen Begleitung und im Festzyklus, sind aber ergänzungsfähig und -bedürftig. Sie bleiben wichtig, sind aber ein Teil eines großen Ganzen.

Wenn alle diese Angebote durch eine personspezifische Kommunikation bekannt gemacht werden, kann so das große Feld von Angeboten zur Lebens- und Glaubensbegleitung aus der Gesamtkirche für die Einzelnen erschlossen werden. So finden Menschen auf ihrem Lebensweg einen einfacheren und zugleich persönlichen Zugang zur befreienden Botschaft des Evangeliums.